Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 47

Artikel: Er bleibt
Autor: Lebig, Vital
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-511402

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Drittel

Es wird böse enden. Aussicht auf Besserung besteht keine, die Krankheit greift um sich. Sie wird zur gänzlichen Verblödung führen. Mutationen werden die Folge sein. Der «homo televisionensis» ist im Entstehen.

Wie war das früher doch so viel sinnvoller eingerichtet. Da gab es dieses Unding Fernsehen noch nicht. Kein öder Bildschirm konnte einen von sinnvoller Arbeit ablenken. Früh krümmte sich das Häkchen, das Hänschen werden wollte. Schon mit fünf Jahren hatte man sein eigenes Feld der Verantwortlichkeit. Man war Abwaschbursche, man durfte seine eigenen Gartenbeete vom Unkraut reinigen, man machte sich an schulfreien Nachmittagen auf, um für seinen Herdöpfelblätz die nötige Düngung auf den autofreien Straßen der näheren und ferneren Umgebung zusammenzuschaufeln, man rannte hinter Pferdegespannen her, um sicher der erste zu sein, der in den Besitz der vielumkämpften Aepfel gelangte, man machte sein Bett selber, man war in der Schule eingespannt, man machte stundenlang Aufgaben (und zwar sinnvolle. Der Telespalter erinnert sich an 100faches Abschreiben des wichtigen Satzes: Du sollst nicht schwatzen). Kurz, man lernte Mensch werden.

Und wie ist das heute? Bis zu einem Drittel ihrer Freizeit verbringen Kinder vor dem Fernsehapparat. Das sind grob gerechnet gut und gern drei bis vier Stunden im Tag.

Da kann ja nichts Gutes davon kommen. Da muß es mit der Menschheit bergab gehen. Denn was wird ihnen, den lieben Kleinen, in diesen Zeiten verfüttert?

Nehmen wir an, die Schule sei um vier Uhr aus. Im Gegensatz zu früher, als strenge Lehrer noch um den Sinn von Hausaufgaben wußten, sind unsere fernsehsüchtigen Nachfahren von solchen Exerzitien weitgehend befreit. Spätestens um halb fünf Uhr fängt für sie der Fernsehtag an. Montags beispielsweise mit einer lustigen Geschichte von Georg Thomalla. Am vergangenen Montag suchte sich Tommi eine Lebensgefährtin. Um fünf Uhr lernten die Kinder dann in der Kinderstunde, daß es verwerflich sei, mit Kartoffelbrei um sich zu werfen. Am Dienstag konnten sich die Kleinen um 17.35 Uhr in die sicher interessante Sendung «Mosaik» des ZDF einschalten. Hoffentlich ließ sich nicht etwa ein Teil der jungen Zuschauer vom Untertitel abhalten. Dort hieß es nämlich: Für die ältere Generation. Sicher haben nämlich auch die Jungen viel Nützliches von der Sendung profitieren können.

Einen ganz erfreulichen Fernsehtag verlebten Kinder am Mittwoch. Da konnten sie im «Magazin Privat» lernen, wie Großmutter zu Weihnachten nicht einfach in die Konditorei lief und viel Geld ausgab. Großmutter buk noch selber, nach eigenem von Generation zu Generation vererbtem Rezept. Wie schwierig ist es doch immer wieder, seine vielen, vielen Weihnachtspäckli weihnachtlich adäquat zu verpacken. In einem Beitrag des Magazins konnten unsere lernbegierigen Jungen dies endlich lernen.

Man weiß ja, daß Haltungsschäden bei Jugendlichen immer mehr zunehmen. Kann da das Fernsehen Besseres tun als durch Turnkurse einer üblen Entwicklung zu steuern? Um 17.20 Uhr konnten die kleinen Zuschauer «Turn mit»-en.

Auch der Donnerstag brachte für unsere Kinder viel Schönes. Flavia Schnyder präsentierte ihnen Hermann Prey und anschließend auch einen Turnkurs. Man weiß ja, wie wichtig es ist, jeden Tag die richtigen körperlichen Uebungen zu machen.

Für allzu viele Kinder war wohl der Beitrag «Das zensierte Kind» (von 1 bis 6: umstrittene Schulnoten) zu früh angesetzt. Zwischen 15.55 und 16.40 Uhr werden sie noch zensierte Kinder gewesen sein. Auch Lehrer werden diesen Film kaum gesehen haben. Möglicherweise hat er ein paar Mütter zur Ueberzeugung gebracht, daß die Nachhilfestunden für Liseli nun doch im Haushaltsbudget eingeplant werden müßten, von wegen schlechter Noten im letzten Zeugnis.

Am allerschönsten muß aber für die Kleinen der Freitag gewesen sein. Da brachte nämlich die «Bezaubernde Jeannie» bei hrem Major wieder alles durcheinander. Da wurde gezaubert und herrliche Märchenstimmung verbreitet. Da konnten die Kinder ihrer Phantasie freien Lauf lassen, da durften sie lachen und den Ernst des Lebens für einige frohe Minuten vergessen.

Vielleicht durften am Freitag einige der Größeren am Abend etwas länger aufbleiben und mit Eduard Zimmermann lernen, daß sich böse Verbrechen nicht lohnen. Spannender als in einem echten Krimi werden sie sich in die Geheimnisse der Verbrechensbekämpfung eingelebt haben, und sicher werden all die lieben Kleinen nun wissen, daß die leider allzu vielen «bösen Menschen» dieser Welt endlich hinter Schloß und Riegel gehören.

Keine Fernsehwoche ohne Samstagnachmittag. Was gab's da nicht alles zu sehen! Von Hinweisen über Ehen mit Ausländern bis zu Schnulzen im Spotlight war da alles zu haben, und sicher werden die jungen Zuschauer auch «Lassie» nicht verpaßt haben. Man weiß ja, wie lebensnah in dieser Serie das herzliche Verhältnis von Mensch und Tier geschildert wird.

Ja, Sie sehen, liebe Leser, man tut alles, um den jungen Zuschauer bei der Stange zu halten. Er wird nicht fehlgehen, der Versuch, den «homo televisionensis» zu züchten.

Telespalter

Er bleibt

O Celio, o Celio,
daß Du uns bleibst, das macht uns froh.
Wir lieben Dich seit langer Frist,
schon weil Du ein Tessiner bist.
Tessiner, das weiß jedes Kind,
ja lauter Musterschweizer sind.

O Celio, o Celio,
daß Du nicht weichst, das macht uns froh.
Wir stellen fest nun voll Entzücken,
es gibt die noch, die sich nicht drücken,
wenn's schwierig wird im Schweizerland
durch Eigennutz und Unverstand.

O Celio, o Celio,
daß Du so hell bist macht uns froh.
Hast neben Mut auch Geistesgrütze,
wir hoffen, daß es etwas nütze,
wenn Du es weiterhin willst wagen,
die Meinung ungeschminkt zu sagen.

O Celio, o Celio,
daß Du gerecht bist macht uns froh.
Sagst Du uns wüescht, gilt das beileiben
nicht uns, doch jenen schlechten Chaiben,
die sich wahrhaftig nicht genieren,
mehr als wir selbst zu profitieren.

O Celio, o Celio,
jetzt wird ja alles comme il faut.
Von uns ist jeder ein loyaler
Verdiener, Braucher, Steuerzahler.
Doch wenn die Konjunktur tut sprießen,
dann woll'n auch wir davon genießen!

Vital Lebig

Das neue Buch

«Kleider machen Leute.» Von Gottfried Keller. Illustriert von Helmut Knorr. Liechtenstein-Verlag AG, Vaduz.

Das hätte sich der alte Göpfi selig wohl nicht träumen lassen, daß justament eine seiner bekanntesten Zürcher Novellen, welche den Unterschied zwischen Schein und Sein zum Ausdruck bringt, einmal im schönsten Sonntagsgewand herauskommen würde. Der Liechtenstein-Verlag AG Vaduz hat der doppelbödigen Story vom armen schlesischen Schneiderlein Strapinski, der in Goldach als eine vornehme Exzellenz umdienert wird, eine äußerst noble Ausstattung angedeihen lassen – hergestellt übrigens, und nicht ohne Stolz sei's vermerkt, in der Werkstatt des Nebelspalters: der Offizin E. Löpfe-Benz AG, Rorschach. Der Bücherfreund nimmt die bibliophile Kostbarkeit, die in einer Auflage von 1000 Exemplaren erscheint, wovon 170 auf Rundsieb-Büttenpapier gedruckt und signiert (leider nicht von Gottfried Keller!) mit großer Bewunderung zur Hand, um sich besonders an den grotesk-liebenswürdigen Zeichnungen von Helmut Knorr zu erfreuen. Ein aufschlußreiches Nachwort von Paul Scherrer-Bylund, Präsident der Gottfried-Keller-Gesellschaft, spürt den delikaten Beziehungen von Gottfried Keller und seinen Illustratoren Paul Thumann und Ferdinand Weibert nach. PH

Drogenreim

Hisch, Hasch, husch –
diis Läbe isch en Pfusch! *bi*